

Bestattungen, Besiedlung, Burg - Einblicke in 3000 Jahre Siedlungsgeschichte an einem Altarm der Elbe bei Mühlberg (EE)

Mühlberg an der Elbe befindet sich südwestlichsten Teil Brandenburgs, ca. 3km von der Grenze zu Sachsen entfernt. Im Rahmen der Voruntersuchung auf dem Areal eines geplanten Kiessandtagebaus führt die Firma ABBU im Auftrag von Elbekies die archäologischen Erkundungen durch. Da sich das neugeplante Werk V in unmittelbarer Nähe zu einem Altarm der Elbe und des Kuhner Sees befindet, wurden Teilflächen als archäologische Verdachtsfläche seitens des Landesdenkmalamtes ausgewiesen. Hier folgt ein Überblick über die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in Jahresscheibe 1 des neu zu erschließenden Werks.



Abb. 1 Übersicht über die gesamte Grabungsfläche (Abbu).

Eine gezielte Feldbegehung / Fundkartierung in Jahresscheibe 1 und nördlich angrenzend ist ab dem 03.07.2023 durchgeführt worden. Es sind 5684 Einzelfunde katalogisiert und kartiert worden. Die spätmittelalterlichen keramischen Funde, zumeist harte graue Irdenware (ca. 1800 Stück) bleiben im nördlichsten Teil der Fläche und östlichsten Teil von Jahresscheibe 1 weitgehend aus, sind ansonsten aber in größerer Dichte relativ homogen verteilt. Selbiges gilt für die (früh)neuzeitlichen keramischen Funde, wobei im südwestlichsten Teil von Jahresscheibe 1 eine Verdichtung zu beobachten war. Unter den neuzeitlichen Funden befindet sich eine preußische Münze (Scheidemünze, 1/12 Taler, datiert 176(4)?) Auffällig war die hohe Zahl (ca. 2000 Stücke) an Funden aus slawischer Zeit (in der Mehrzahl kammstrichverzierte Ware), unspezifischen urfrühgeschichtlichen Wandscherben sowie einigen Stücken spätbronze- früheisenzeitlicher Scherben und mehr als 100 Fundposten an gebranntem Lehm und 36 Schlackestücke. Es ist hierbei eine Konzentration im nordwestlichen Teil der Fläche und nach Süden einschwenkend im nördlichen Teil von Jahresscheibe 1 zu beobachten.

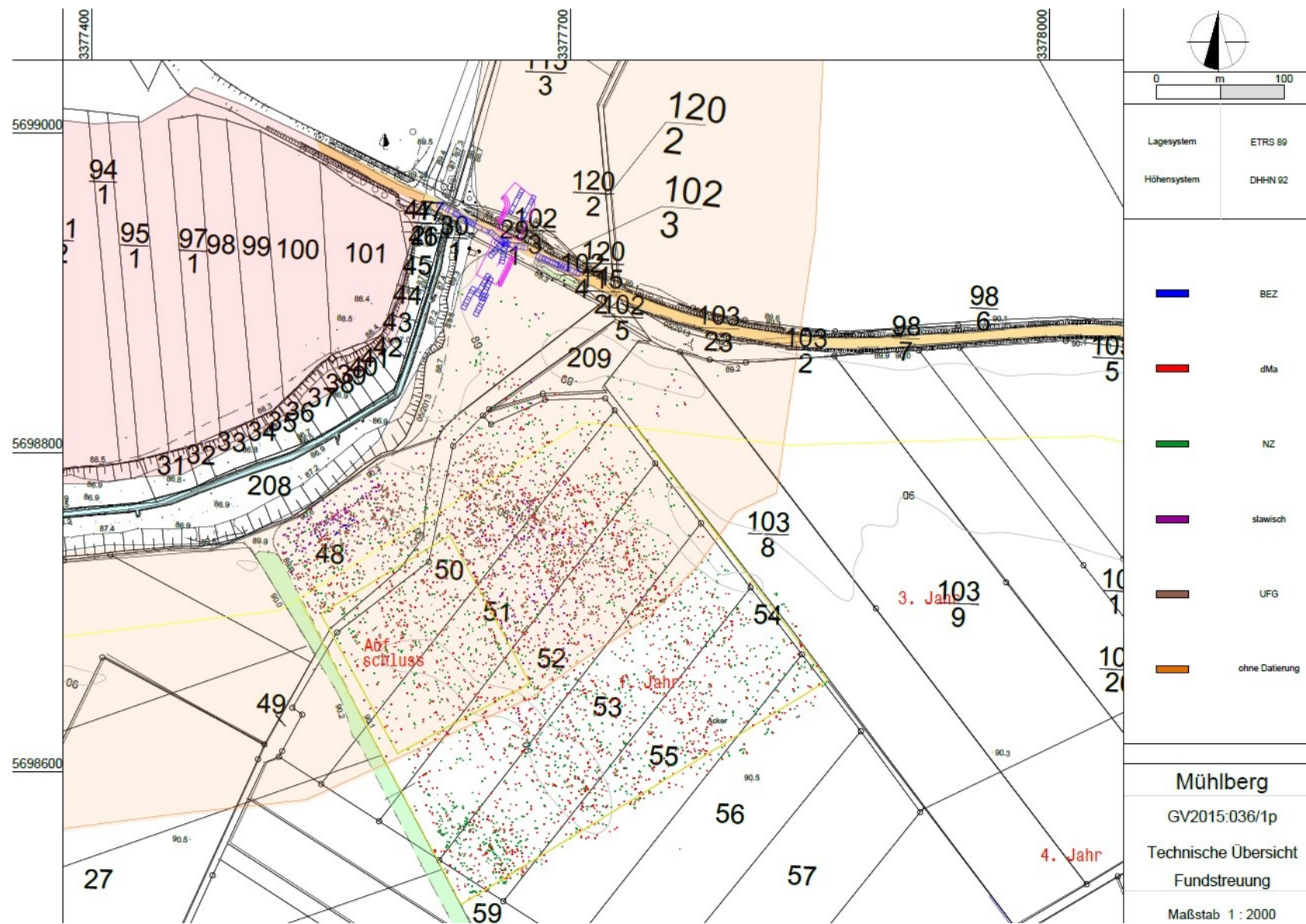


Abb. 2 Technische Übersicht Fundstreuung der Oberflächenbegehung (Abbu).

Nach erfolgreicher Oberflächenprosektion wurden insgesamt 17 Sondierungsstreifen angelegt. Die Sondierungsstreifen hatten eine Breite von je 2,40 m und einen Abstand von je 20 m zueinander.

Neben weiteren massiv auftretenden Funden auf dem Planum, wurden insgesamt 113 einzelne Befunde und Strukturen freigelegt. Die Verteilung der Befunde zeigt eine erstaunliche Übereinstimmung mit der Kartierung der ur- und frühgeschichtlichen sowie slawischen Fundstreuung der Oberflächenbegehung.

Unmittelbar im Anschluss an die Voruntersuchung ging es fließend über in die Flächengrabung im Oktober 2023.

Vor dem Oberbodenabtrag wurde der zu untersuchende Bereich mit einem Metallsuchgerät abgelaufen. Die einzelnen Funde wurden tachymetrisch aufgenommen und kartiert sowie katalogisiert. Insgesamt wurden 785 einzelne Metallobjekte geborgen. Der Großteil der Metallfunde umfasst die zu erwartenden Nagel- und Bolzenfragmente, Blechfragmente sowie stark verrollte und undefinierbare Metallfragmente.

Neben den zu erwartenden Objekten, konnten auch 10 Münzen geborgen, 8 Knöpfe, 3 Geschosskugeln, 4 Objekte aus Blei, darunter ein kleines Gewicht, sowie eine kleine Figur eines Pferdes geborgen werden.

Der Untergrund wird geprägt durch einen Altflusslauf (Fließrinnensystem) mit Südost-Nordwest-Verlauf, Schwemmsandablagerungen und durch Verlandung entstandene ehemalige Stehgewässer. Die inselartigen erhöhten Schwemmsandablagerungen sind seit prähistorischer Zeit zu Bestattungs- und Siedlungszwecken aufgesucht worden. Für die Randbereiche der Gewässer/verlandeten Bereiche trifft dies ebenso zu.



Abb. 3 Übersicht über die Nordwest-Südost verlaufende Hauptrinne, einem ehemaligen Stehgewässer (Abbu).



Abb. 4 Profilansicht der Hauptrinne (Abbu).

Die Auswaschungen der Befundverfüllungen sind gemessen an der Zeitstellung zumeist sehr gering und die Befunderhaltung ist als gut anzusprechen. Zum einen liegt dies in der geringen Ackereingriffstiefe, zum anderen kann davon ausgegangen werden, dass die alluviale Sedimentierung durch Überschwemmungstätigkeit der Elbe zu einer recht zeitnahen Versiegelung führte. Während der Bearbeitung der Befunde deutete sich auch in der stratigraphischen Beobachtung eine Mehrphasigkeit innerhalb der urgeschichtlichen Nutzung des Areals an. Mehrfach wurden Schichtbereiche mit alluvialem Charakter gefasst, die von einigen Befunden durchtieft wurden, während andere Befunde teilweise überlagert worden sind.

Am 02.07.2024 erfolgte durch Frau A. Schubert vom Pollenbüro „Pollencounter Schubert“ eine Beprobung bzw. Pollenentnahme an 5 verschiedenen Stellen im Untersuchungsbereich. Die Pollenproben befinden sich noch in Bearbeitung (Stand 05/2025) können uns wertvolle Informationen zum wiederholt von Überschwämmungsereignissen geprägten Fundplatz liefern

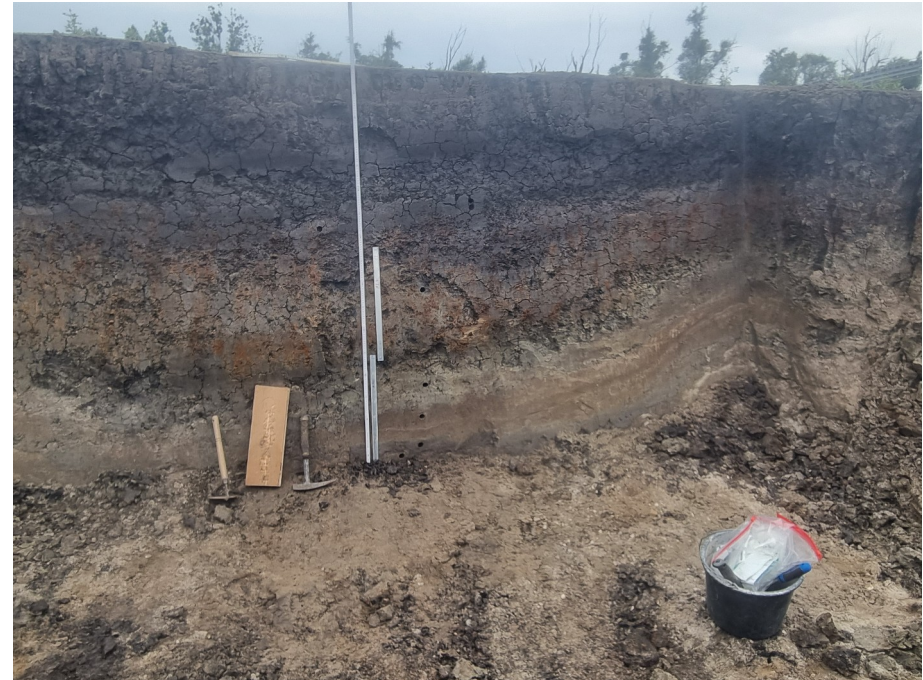


Abb. 5 Entnahme der Pollenproben (Abbu).

Erste Besiedlungsspuren konnten wir in Form einer kleinen Grabgruppe im südlichen Bereich von Jahresscheibe 1 nachweisen. Dabei handelt es sich um 5 (123, 325, 350, 351, 353) adulte Individuen, 1 Juvenil (Befund 352) sowie um 1 Kleinkind (Befund 314). Die Gräber wurden bei der Anlage des 2. Planums freigelegt.



Abb. 6 Übersicht Lage der Körpergräber in Planum 2 (Abbu).

Befund 123 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Ost-West Ausrichtung in Planum 2 angrenzend an Geoprofil 119. Während der Anlage des Profils kamen stark vergangene Knochenfragmente im westlichen Bereich der Grube zum Vorschein. Bei diesen Knochen handelt es sich um Reste des Schädels.

Im ersten Planum zeigten sich lediglich Knochenschatten im Bereich der Extremitäten, sowie im Schulterbereich. Im zweiten Planum kamen Fragmente der Langknochen sowie Schulterknochen zum Vorschein. Im Schädelbereich wurden Zähne geborgen.

Im Kopfbereich und an der westlichen Körperhälfte konnte unter dem Skelett eine dünne Lehmschnitt dokumentiert werden. Der erste Verdacht auf eine Auskleidung der Grabgrube, konnte jedoch nicht bestätigt werden. Das Grab enthielt wenige unspezifische Keramikfragmente, die jedoch nicht als Beigabe interpretiert werden können.

Befund 325 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Südwest-Nordost Ausrichtung. Die Erhaltung der Knochen ist im Vergleich zu Befund 123 sehr gut, vorwiegend im Bereich des Oberkörpers fanden sich Holzreste.

Die unteren Extremitäten sind nicht erhalten. Das Grab wird in diesem Bereich von Befund 221 geschnitten. Bei Befund 221 handelt es sich um eine klassische tiefe Speichergrube mit senkrechter Wandung und einer waagerechten Sohle. Das Fundmaterial aus Befund 221 umfasst Keramik aus dem Übergang von der jüngsten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit. Die anthropologische Untersuchung des Grabes ergab, dass es sich um ein männliches Individuum handelt, älter als 25 Jahre aber jünger als 40 Jahre. Der Ernährungszustand muss als schlecht bezeichnet werden, die Zähne haben ein für dieses Alter sehr hohen abrieb, was auf Sand oder kleine Steine in den Lebensmitteln (z.B. Brot) zurückzuführen ist¹.

Nachdem die Anlage des zweiten Planums in westliche Richtung fortgesetzt wurde, konnten 4 weitere Körpergräber dokumentiert werden. Zwei der Grablegungen enthalten vermutlich Beigefäße am Fußende.

¹ Die anthropologische Bestimmung erfolgte durch C. Korluß M.A. (Abbu).

Befund 350 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Nordwest-Südost Ausrichtung. Die anthropologische Untersuchung des Grabes ergab, dass es sich um ein männliches Individuum handelt, Alter zwischen 23 und 30 Jahren, mit schlechtem Ernährungszustand in der Kindheit/Jugend und leichtem Ernährungsmangel zum Zeitpunkt des Todes. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht und nicht bergungsfähig.

Befund 351 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Nordwest-Südost Ausrichtung. Die anthropologische Untersuchung des Grabes ergab, dass es sich um ein weibliches Individuum handelt, Alter zwischen 30 und 40 Jahre, mit Ernährungsdefiziten in der Kindheit/Jugend. Weiterhin bestand eine Anämie zum Todeszeitpunkt sowie eine bevorstehende Entzündung (Parodontitis). Es konnten stark ausgeprägte Nacken- und Halsmuskulatur festgestellt werden. Das lässt auf das Tragen von Lasten auf dem Kopf/Oberkörper schließen. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht und nicht bergungsfähig.

Befund 352 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Nordwest-Südost Ausrichtung. Die anthropologische Untersuchung des Grabes ergab, dass es sich um ein tendenziell männliches Individuum handelt, Alter 13 und 16 Jahren, mit geringer Körperhöhe. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht und nicht bergungsfähig.

Befund 353 zeigte sich im Planum als rechteckige Verfärbung mit Nordwest-Südost Ausrichtung. Die anthropologische Untersuchung des Grabes ergab, dass es sich um ein männliches Individuum handelt, Alter zwischen 25 und 40 Jahre, mit gut bemuskeltem Nackenband dem Alter entsprechend. Das Individuum litt unter Zahnverlust und viel Zahnstein, sowie Parodontose. Die Knochenerhaltung ist sehr schlecht und nicht bergungsfähig.



Abb. 7 Detailansichten der Körpergräber (Abbu).

Bei der Profilanlage von Befund 314 kamen ebenfalls menschliche Knochen zum Vorschein. Befund 314 zeigt sich im Profil als muldenförmig flache Verfärbung. An der Grubensohle konnten die Knochen, sowie ein Milchzahn lokalisiert werden. Bei den Knochen handelt es sich um Schädelknochen eines Kleinkindes, welches auf dem Hinterhaupt liegt. Weitere Knochen konnten nicht geborgen werden.

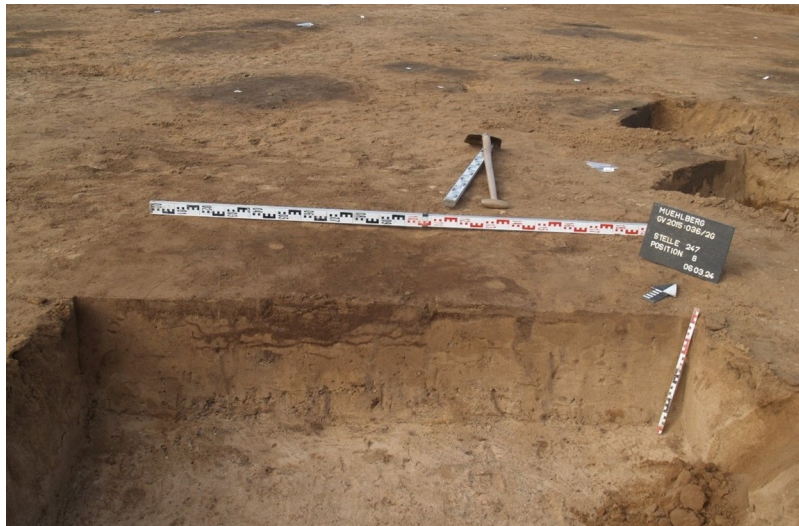


Abb. 8 Detailfoto Bestattung des Kleinkindes (Abbu).

Bei den Gräbern handelt es sich ausschließlich um Körpergräber mit Individuen in gestreckter Position. Dabei wurde jedoch nicht auf eine einheitliche Orientierung der Toten geachtet. Die Gräber 123, 350 bis 353 haben eine NW-SO Ausrichtung mit Kopf im Nordwesten und Blick nach Südosten. Grab 325 SW-NO Ausrichtung mit Kopf im Südwesten und Blick nach Nordosten. Grab 314 hat eine rekonstruierte Ausrichtung NO-SW mit Kopf im Nordostern.

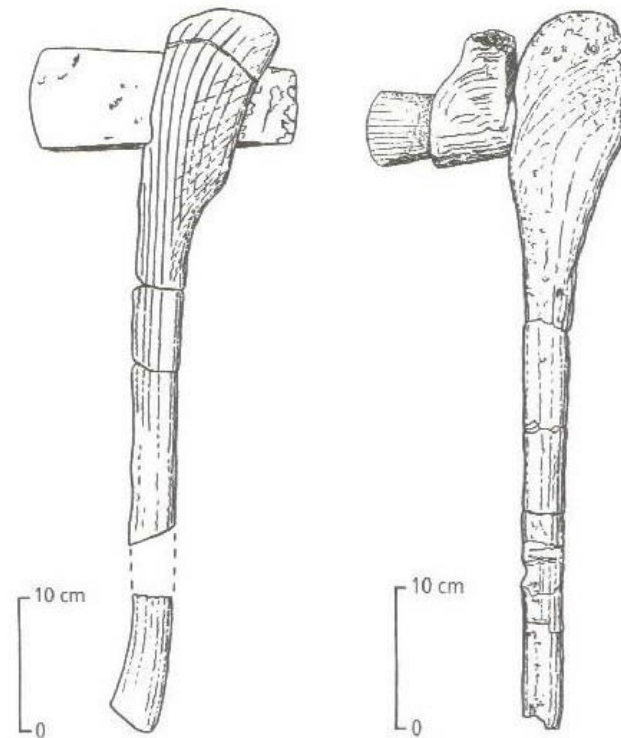
Die Erhaltung der Knochen ist im Allgemeinen als schlecht zu bezeichnen. Die vermutlichen Beigefäße am Fußende der Bestatteten weisen alte Brüche auf. Es konnten lediglich die Gefäßunterteile geborgen werden. Dieser Erhaltungszustand ist einer massiven fluviatilen Erosion geschuldet, die nach Ausweis des Fundmaterials bis in die Jüngstbronzezeit / frühen Eisenzeit stattgefunden hat. Aufgrund der massiven Schwemmbewegungen auf dem Fundplatz ist sehr wahrscheinlich, dass es sich ursprünglich um deutlich mehr Bestattungen gehandelt haben muss. Es ist davon auszugehen, dass eine Reihe von Gräbern vollständig abgeschwemmt wurde. Zur Zeit der Siedlungstätigkeit bzw. der Anlage von Speichergruben in der Übergangsphase von Jüngstbronzezeit zur älteren Eisenzeit waren die Grablegungen nicht mehr bekannt.

In unmittelbarer Nähe der Grabbefunde wurde in einem als geologischer Befund angesprochenen Verfärbung ein kleines Steinbeil aus Amphibolith geborgen werden. Unter diesem Aspekt kann dieser Fund ebenso eine in südöstliche Richtung verspülte und damit verlagerte Grabbeigabe sein.



Direkte

Indirekte Schäftung



Zeichnung aus: "J.-L. Piel-Desruisseaux (1986)"

<https://steine-scherben.de/pages/was-man-so-findet/neolithikum/beile-aexte-keulen.phplen>

Abb. 9 Ein kleines Amphibolithbeil aus einer unscheinbaren Grube. Möglichkeiten der Schäftung (Abbu).

Während der Grabung konnten die Grenzen einer bronze-eisenzeitlichen Siedlung nahezu vollständig erfassen. Lediglich die Grenze nach Norden konnte nicht gänzlich gefasst werden, da in diesem Bereich keine Erdeingriffe stattgefunden haben. Es wurden insgesamt 311 Befunde freigelegt und dokumentiert, die sicher als bronze-eisenzeitlich angesprochen werden können. Zusammen mit den fundleeren Befunden, müssen jedoch mehr als 600 in den Bronze-/Eisenzeit Kontext datiert werden. Zu dem Befundspektrum zählen neben unspezifischen Siedlungsgruben und Grubenresten auch vermehrt Speichergruben, wenige Pfostengruben sowie Herd- bzw. Feuerstellen. Als Sonderbefunde zu nennen sind 1 eisenzeitlicher Ofenbefund, 2 Gefäßdepots, 1 verklapppter Webstuhl sowie 1 Brunnenbefund.

Die Speichergruben (insgesamt 213) zeichnen sich vermehrt durch eine Zylinderform ab, treten vereinzelt aber auch sackförmig auf. Weiterhin festzustellen war, dass einige der Speichergruben stark gebändert bzw. ausgespült waren. Diese Charakteristik deutet auf eine längere Nutzungsphase der Gruben im Untersuchungsbereich. Die als Speichergruben angesprochenen Befunde waren meist fundleer bzw. enthielten sehr wenige Funde.

Gesondert zu nennen ist hier Befund 574. Der im Profil als klassische Speichergrube erkennbare Befund erbrachte beim Abgraben 12 vollständige Webgewichte sowie Keramikfragmente von 2 Großgefäßen. Die Form der Webgewichte ist kegelförmig sowie pyramidenförmig. Der Mündungsdurchmesser eines der Großgefäße beträgt 80 cm bis 1 m. Als Vergleichsfund kann ein Großgefäß der Lausitzer Kultur vom Fundplatz Dresden-Roßthal genannt werden². Am Fundmaterial sind zumindest teilweise Sekundärbrandspuren zu erkennen. Die ehemalige Speichergrube ist offensichtlich sekundär zur Abfallentsorgung genutzt worden.



Abb. 10 Grube mit entsorgtem Webstuhl und Scherben von Großgefäßen (Abbu).

² Vgl. hierzu: [Pressebereich Festung Königstein: Festung Königstein: Ausstellung zur Bronzezeit noch wenige Tage geöffnet \(press-area.com\)](https://press-area.com). Zugriff am 02.08.2024.



Abb. 11 Die 12 Webgewichte nach der Bergung (Abbu).

Eine weitere Speichergrube mit sekundärer Nutzung ist Befund 595. In dieser Grube wurden massiv Keramikfragmente entsorgt. Dabei handelt es sich sowohl um Feinkeramik als auch um Vorratsgefäße bzw. typische Siedlungskeramik. Eine der Verfüllschichten bestand aus einer Rotlehmeinfüllung. Die Verfüllung selbst enthielt sehr viel HK-Staub.



Abb. 12 Vorratsgrube mit sekundärer Nutzung als Abfallgrube (Abbu).

Eine besondere Form der Speichergrube sehen wir bei Befund 261. Im Profil als klassische Speichergrube erkennbar, befand sich im Planum ein zerdrücktes Gefäß. An der Sohle konnte organisches Material geborgen werden. Dabei handelt es sich um sogenannte echte Rispenhirse, ein Leitgetreide der späten Bronzezeit. Die Körner zeigen starken Feuereinfluss. In der Grubenverfüllung wurden vermehrt Rotlehm-Partikel festgestellt.



Abb. 13 Speichergrube mit zerdrücktem Gefäß im Planum und gebrannten Körner an der Sohle (Abbu).

Die unspezifischen Siedlungsgruben sind im Profil muldenförmig und führen meist Keramik und Rotlehm. Aus Befund 653, eine unspezifische Siedlungsgrube, konnte im Planum das Fragment einer vermutlichen Fünfeckaxt geborgen werden. Bei dem Fragment handelt es sich um den Nackenbereich der Axt, der Bruch befindet sich wie zu erwarten im Bereich der Durchbohrung. Das Fragment hat eine Länge von 3,5 cm sowie eine erhaltene Breite von 4,4 cm. Die Durchbohrung hat einen Durchmesser von min. 2 cm. Fünfeckäxte treten in der jüngsten Bronzezeit im Fundmaterial auf. Sie werden als Symbol für die Bronzeknappheit interpretiert.³ Nach der Profilanlage konnten keine weiteren Fragmente der Axt geborgen werden. Bei der Grube handelt es sich um eine muldenförmig tiefe Verfärbung. Außerdem im Profil gut sichtbar sind mehrere Eisenfäber, die auf Hochwasserstände im Areal hindeuten.



Abb. 14 Eine unspezifische Siedlungsgrube enthielt das Fragment einer Fünfeckaxt (Abbu).

³ Vgl. hierzu: D. Frehse: Die Fünfeckäxte aus dem Gebiet der heutigen sächsischen Oberlausitz. In: Veröff. Mus. Westlausitz (Kamenz 2011), S. 3-16.

Zu den Gefäßdepots zählt Befund 75 sowie Befund 207. Bei Befund 75 handelt es sich um eine Gefäßdeponierung von 5 Gefäßen, 2 große Vorratsgefäße stehend, in einem der beiden Gefäße zwei weitere kleinere Gefäße deponiert. Das fünfte Gefäß (Terrine) lag gestaut und verstürzt vor den beiden großen Gefäßen. Die Keramik ist zumeist oberflächlich stark abgerieben. In der Verfüllung des Befundes befand sich 1 Stück Hüttenlehm mit Rundholzabdruck.



Abb. 15 Gefäßdepot mit 5 Gefäßen (Abbu).

Befund 207 wurde im Planum als annähernd ovale Verfärbung dokumentiert und im Profil als muldenförmige Verfärbung erkannt. Beim Abgraben des Befundes jedoch mussten wir feststellen, dass die Grube von einem kleinen Gefäßdepot geschnitten wurde. Bei dem Depot handelt es sich um ein einzelnes Gefäß, welches von einem anderen Gefäß abgedeckt wurde. Bei dem unteren Gefäß handelt es sich um ein Doppelhenkelgefäß bzw. einem Doppelösengefäß mit mittellangem Hals, einem abgesetzten Schulterbereich sowie eine bauchige Form und schmal zulaufendem Bodenbereich. Die Oberfläche wurde sorgsam geglättet. Das Gefäß, welches als Abdeckung diente, wurde leider nicht vollständig erhalten. Es handelt sich um ein Gefäßunterteil mit aufgerauter Oberfläche, kann jedoch nicht näher angesprochen werden.



Abb. 16 Gefäßdepot mit 2 Gefäßen (Abbu).



Befund 380 muss als Brunnenbefund angesprochen werden. Der Befund wurde trichterförmig in die bindigen Sedimente einer älteren Phase der massiven Fließrinne eingetieft⁴ und durchtieft diese bis zum darunter befindlichen, einst wasserführenden feinsandigen Horizont. In diesem unteren Bereich weisen Erscheinungsbild und Holzreste auf eine ehemals hier eingebaute, möglicherweise kastenförmige Konstruktion hin.

Beim Abgraben des Profils wurden Fragmente eines Schöpfgefäßes geborgen. Das Gefäß hat eine senkrecht verlaufende Ritzverzierung von Schulter bis Boden, sowie einen randständigen Henkel.



Abb. 17 Brunnenbefund mit einem zerbrochenen Schöpfgefäß in der Verfüllung (Abbu).

⁴ Östlich des Brunnens durchläuft die spätere jüngste humos sedimentierte Phase der Fließrinne das Planum.

Befund 805 muss als Ofen angesprochen werden. Im Profil stellt sich der Befund als leicht sackförmige tiefe Grube dar. An den Rändern ist eine deutliche und stark ausgeprägte Verziegelung sichtbar. Im Sohlbereich befinden sich massiv HK-Partikel. Zu den Funden gehören neben unverzierten Wandscherbenfragmenten auch stark verdickte Randscherbenfragmente mit kurzem Hals.



Abb. 18 Ofenbefund mit gut sichtbarer Verziegelung an den Rändern und Holzkohleschicht an der Sohle (Abbu).

Das keramische Material ist zumeist, wie im Siedlungszusammenhang üblich, recht unspezifisch und oft oberflächlich völlig abgerieben. Auffällig sind hohe kleinkiesige Anteile im Ton. Gerade und verjüngende Ränder sowie waagrecht geriefte Scherben weisen in die jüngere Bronzezeit. Weiterhin zu nennen sind mehrere Fragmente von klassischen S-Profilschalen. Neben klassischen jüngstbronzezeitlichen Fundstücken, finden sich auch vermehrt Stücke der beginnenden Eisenzeit im Fundmaterial. Dazu gehören Randscherbenfragmente mit Kerbreihen sowie leicht verdickte Ränder bzw. Stücke mit leicht abgestrichenem Rand. Das Fundmaterial stellt die Siedlung an den Übergang der jüngsten Bronzezeit zur beginnenden Eisenzeit.

Auf dem Untersuchungsbereich konnten nur vereinzelt Spuren der älteren Eisenzeit dokumentiert werden. Dazu zählen u. a. Keramikfragmente mit Rollrädchenverzierung. Die Funde sind jedoch zu gering, um von einem Siedlungshorizont zu sprechen.



Abb. 19 Keramische Funde der jüngeren Phase der Eisenzeit (Abbu).

Die nächsten deutlichen Siedlungsspuren können wir in Form einer Siedlung der mittleren und späten Slawenzeit fassen. Insgesamt können wir 43 Befunde sicher als slawisch ansprechen. Die Befunde konnten vorrangig im nördlichen Bereich der Fläche lokalisiert werden. Sie tauchten immer wieder zwischen den Befunden der BEZ auf.

Zu den slawischen Siedlungsbefunden gehören neben unspezifischen Siedlungsgruben vermehrt Befunde mit Werkplatzcharakter. Im Profil zeigen sich die Siedlungsgruben vorrangig als muldenförmig flache Verfärbungen. Das Sediment war in den allermeisten Fällen mit HK-Staub durchsetzt.



Abb. 20 Beispiele von unspezifischen Siedlungsgruben der slawischen Siedlung (Abbu).

Die Befunde mit Arbeitsplatzcharakter verteilen sich über den kompletten nördlichen Bereich der Fläche, sind jedoch immer nahe am Wasser zu finden.



Abb. 21 Beispiele von Gruben mit Arbeitsplatzcharakter der slawischen Siedlung (Abbu).

Die Strukturen im nördlichen Bereich der Fläche, unmittelbar an dem ehemaligen Fließgewässer waren anfangs verwaschen und unklar. Aus diesem Grund wurde ein Schnittschema angelegt, um Klarheit zu bekommen. Als Ergebnis können wir sagen, dass wir es hier mit einer Uferrandzone zu tun haben. Wir sehen einen Laufhorizont unmittelbar über massiv ausgeprägten Auelehmen und gebänderten FMS. Die Gruben wurden mehrphasig verfüllt. Man lebte und arbeitete unmittelbar am Wasser. Die kontinuierlichen Schwemmbewegungen werden in diesem Bereich gut greifbar.



Abb. 22 Die Uferrandzone in Planum und Profil (Abbu).

Als ältester Fund muss ein versteinerter Seeigel genannt werden. Aus einer kleinen muldenförmigen Grube im Bereich der Uferrandzone konnte das Stück geborgen werden. Interpretiert werden kann der versteinerte Seeigel als Glücksbringer, Kultisch oder einfach als Schmuckstück. Bekannt sind solche Fundstücke vor allem aus Grabzusammenhängen.



Abb. 23 Ein versteinerter Seeigel, nach der Bergung und in Situ (Abbu).

Im Fundspektrum der slawischen Siedlung haben wir unterschiedlich geartete Kammstrichverzierungen, Punktierungen aber auch unverzierte Stücke.



Abb. 24 Beispiele der Funde aus dem slawischen Spektrum (Abbu).



Gesondert zu nennen ist Befund 137. Dabei handelt es sich um die Reste eines Rennfeuerofens, der durch eine Bestandsleitung rezent gestört war. Der Ofen konnte im nördlichen Bereich der Fläche freigelegt werden. Der Befund ist inmitten der als slawisch datierten Werkplatzbefunde, enthielt jedoch kein datierfähiges Material. Rennfeueröfen sind wenig bekannt aus slawischen Siedlungen. Das kann zum einen daran liegen, dass sie nicht zum Befundspektrum der Slawen gehören oder aber in der Literatur nicht aufgearbeitet und vorgelegt wurden. Sie sind jedoch charakteristisch für die Germanen. Ohne Fundmaterial können wir den Ofen nicht genau datieren.



Abb. 25 Nicht datierter Ofenbefund, vermutlich ein Rennfeuerofen in Planum und Profil (Abbu).

Wie bereits erwähnt wurden im Rahmen der Voruntersuchung 17 Sondierungsstreifen angelegt. In 4 dieser Schnitte konnte eine Konzentration von gebranntem Lehm und groben Holzkohlestücken festgestellt werden. Der Befund hat eine Ausdehnung zwischen 10 und 7 m. Die massive Konzentration von verziegeltem Lehm, Bruchstücken vermutlicher Trockenlehmziegel und Holzkohle waren die Reste eines umlaufenden Grabens mit anschließender Wallkonstruktion mit Lehmaufbau einer hochmittelalterlichen Turmhügelburg.



Abb. 26 Ansicht des Grabenschnittes im Planum (Abbu).

Die Profilansichten zeigen uns, dass es sich um einen Sohlgraben mit mehreren Verfüllschichten handelt und der im Planum sichtbare Rotlehmstreifen auf ein verstürztes Mauerwerk hindeutet. Diese Annahme wird durch größere und kleinere Rotlehmziegel bzw. Backsteinfragmente im Planum und im Profil gestützt. Unmittelbar nördlich des Grabenschnittes konnten weitere Spuren eines ehemals bestandenen Mauerwerks dokumentiert werden.



Abb. 27 Ansicht des Grabenschnittes im Profil (Abbu).



Abb. 28 Reste des verstärzten Mauerwerkes in einer
Verfüllschicht des Grabens (Abbu).



Wir haben demnach einen vorgelagerten Sohlgraben, dahinter die Hügelschüttung mit den Fundamentresten und einer Bebauung im Inneren, vermutlich ein Wehrturm. Da wir jedoch lediglich einen kleinen Ausschnitt des Grabens untersuchen konnten und keine Untersuchungen im Innenbereich der Burg stattfanden, können wir keine genauen Aussagen treffen.

Als Rekonstruktionsbeispiel kann die Luccaburg in Niedersachsen genannt werden. Zusehen ein vorgelagerter Graben mit anschließendem Hügel aus dem Sediment des Grabenaushubes.

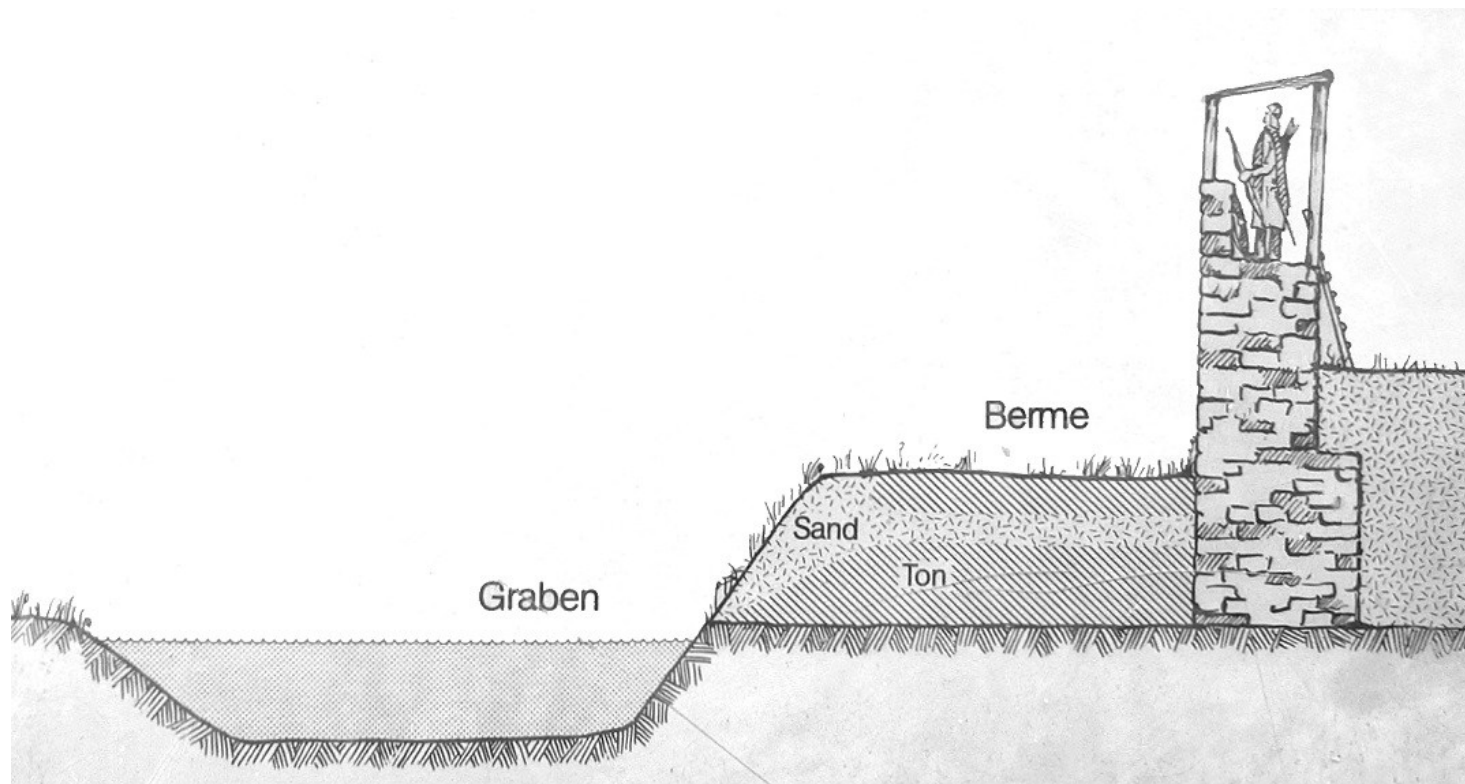


Abb. 29 Die Luccaburg in Niedersachsen, Rekonstruktion von AxelHH ([Luccaburg Wallschnitt - Luccaburg – Wikipedia](#))

Im unmittelbaren Umfeld der Burg können vereinzelte Befunde genannt werden, die ein Mischinventar aus slawischen und mittelalterlichen Funden erbrachten.

Da wäre zu nennen Befund 760. Ein kleines Gebäude mit Fußbodenhorizont und Verziegelung auf dem Boden. Neben Keramikfragmenten wurde eine Zange aus Eisen geborgen. Eine Interpretation als Schmiede ist denkbar, jedoch spekulativ.

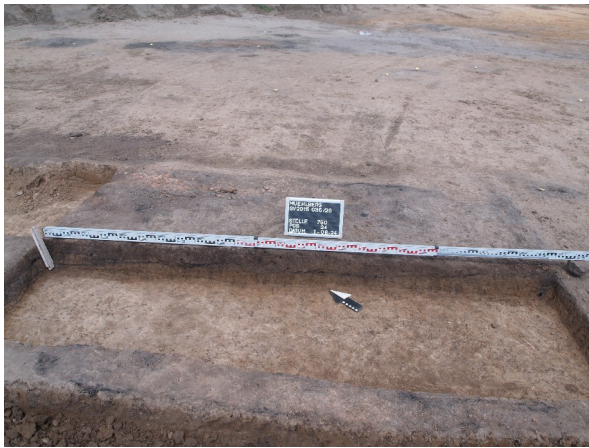


Abb. 30 Vermutlicher Gebäudestandort, eventuell eine ehemalige Schmiede (Abbu).

Weiterhin zu nennen sind die Befunde 763 und 764. Diese Befunde haben Werkplatzcharakter, zeigen starken Feuereinfluss und sind wie das kleine Gebäude im Zusammenhang mit dem Burgenbau zu sehen.



Abb. 31 Befunde mit Werkplatzcharakter im Zusammenhang der Burgenzeit (Abbu).

Wir konnten auf dem Fundplatz in Mühlberg an der Elbe eine nahezu kontinuierliche Besiedlung von der kleinen Grabgruppe der mittleren Bronzezeit bis zu einer Siedlung am Übergang zur Eisenzeit, Siedlungsspuren der Germanen bis zu einer Siedlung der Slawen bis schließlich zu einer Turmhügelburg des späten Mittelalters freilegen und dokumentieren. 3.000 Jahre Siedlungsgeschichte an einem bewusst gewählten Siedlungsplatz zwischen 2 Wasserläufen, die das Überleben sicherten.